

Safe spAcEs For LEarning+ SAFE

SAFE SPACES FOR LEARNING



Handbuch SAFE SPACES für Lernangebote

Wie man einen Lernraum zu einem
sicheren Lernraum macht

Intellectual Output 1

Die Veröffentlichung wurde koordiniert von: ICAE –
International Council for Adult Education



Erasmus+

+ Ag Number: 2020-1-PT01-KA204-078631

Projektpartner*innen

Koordination



Escola Profissional **AMAR TERRA VERDE**

Partner*innen



Dieser Bericht wurde unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht.

Es steht Ihnen frei:

Teilen: Kopieren und Weiterverbreiten des Materials in einem beliebigen Medium oder Format.
Anpassen: Bearbeiten, Verändern und das Material für jeden anderen Zweck benutzen, auch kommerziell. Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie die Lizenzbedingungen einhalten.

Unter den folgenden Bedingungen:

Attribution — Sie müssen eine angemessene Quellenangabe machen, einen Link zur Lizenz bereitstellen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Sie können dies in jeder angemessenen Weise tun, jedoch nicht in einer Weise, die den Eindruck erweckt, dass der Lizenzgeber Sie oder Ihre Nutzung befürwortet.

Unter gleichen Bedingungen teilen – Wenn Sie das Material bearbeiten, verändern oder darauf aufbauen, müssen Sie Ihre Beiträge unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, er spiegelt die Ansichten der Autor*innen wider. Die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

IO1.A Handbuch Safe Spaces für Lernangebote: Wie man einen Lernraum zu einem sicheren Lernraum macht

Die Publikation wurde koordiniert von: ICAE – International Council for Adult Education

Inhalt

| | |
|--|----|
| Inhalt | 1 |
| Einleitung | 2 |
| Die Rolle der Institutionen bei der Schaffung sicherer Lernräume..... | 6 |
| Aufbau des Handbuchs | 8 |
| Lernumgebung als Element eines Safe Space | 9 |
| Zeit | 10 |
| Formale Bildungseinrichtungen..... | 11 |
| Online Räume, Virtuelle Räume..... | 14 |
| Methoden im Zusammenhang mit sicheren Lernräumen und die Kompetenzen und Ansätze der Ausbilder*innen | 17 |
| Unterschiedliche Gruppen von Lernenden..... | 25 |





Einleitung

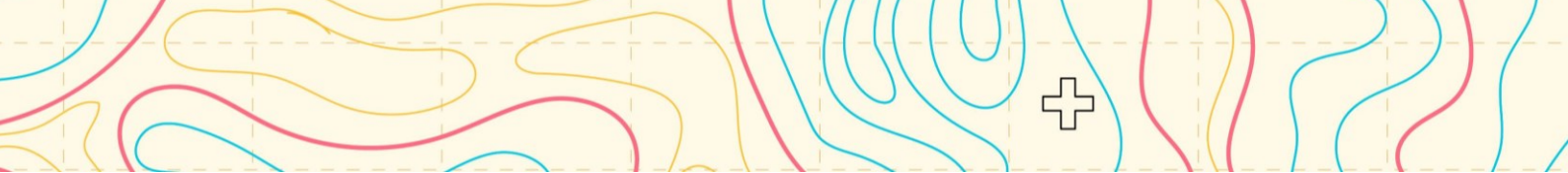
Das vorliegende Handbuch soll Erwachsenenbildner*innen, Lehrenden, Organisator*innen und andere Anbieter von Erwachsenenbildung dabei unterstützen, nachhaltig sichere Lernräume (Safe Spaces) zu schaffen. Das Konzept des sicheren Lernraums ist weit gefasst und komplex. Es kann sich auf verschiedene Aspekte der Bildungspraxis beziehen; sei es im Zusammenhang mit dem physischen Aspekt des Raums, der Online-Umgebung oder der Rolle von Lehrenden, Organisator*innen und/oder Lernenden bei der Schaffung einer sicheren Lernatmosphäre.

Das Projektkonsortium sammelte im Rahmen seiner Aktivitäten mit verschiedenen Gruppen von Lernenden Beispiele dafür, wie die sichere Lernumgebung ein Bewusstsein für Unterschiede fördert und integrative Räume für unterschiedliche Hintergründe (sexuelle Orientierung, diverse kulturelle oder religiöse Kontexte) ermöglicht.

Das Konzept des Safe Space ist mit unterschiedlichen Lernumgebungen verbunden, darunter:

- ✔ Formale Bildungsräume (Schulen, Universitäten...)
- ✔ Informelle Lernräume (öffentliche Räume, offene „Communities“...)
- ✔ Nicht-formale Räume (nicht-formale Organisationen, Vereine und gemeinschaftliche Projekte...)

Unter Berücksichtigung dieser Umgebungen hat das Konsortium die [Visual Library of Safe Spaces](#) mit Beispielen („good practice“) aus allen Partnerländern zusammengestellt. Die [Visual Library](#) stellt exemplarisch Arbeiten in verschiedenen Organisationen, Community-Gruppen, non-formalen Zusammenschlüssen und der Arbeit mit verschiedenen Gruppen benachteiligter erwachsener Lernender vor (Geflüchtete,



Lernende, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität diskriminiert werden, Gruppen marginalisierter Frauen, LGBTIQ+-Gruppen).

Die [Visual Library](#), die sowohl online als auch als Publikation verfügbar ist, hebt die wichtigsten Elemente eines gelungenen Modells für einen sicheren Lernraum hervor. Die guten Praktiken umfassen sowohl sichere physische Räume als auch sichere Online-Räume.

In der Forschungsphase hat das Konsortium umfangreiche Fokusgruppen in den Ländern organisiert, in denen das Projekt umgesetzt wurde. Es waren Personen mit unterschiedlichem Hintergrund beteiligt; aus der Erwachsenenbildungslandschaft, einschließlich Erwachsenenbildner*innen, Lehrenden und Erwachsenenbildungsanbietern, die in der formalen, nicht-formalen und informellen Bildung arbeiten. In die Fokusgruppen wurden auch erwachsene Lernende einbezogen. Ihre Perspektiven, wie sichere Lernräume geschaffen und aufrechterhalten werden sollten und wie sie von Einzelnen und der Gruppe erlebt werden, waren im Fokus. Der [Bericht über Fokusgruppen](#) enthält eine Analyse des Konzepts des sicheren Raums sowie Schlussfolgerungen und Beiträge aus den Gruppen. Im vorliegenden Handbuch werden die Empfehlungen aus dem Bericht sowie die Beispiele aus der Visual Library zusammengetragen und Erkenntnisse für Pädagog*innen und Organisatoren zur nachhaltigen Schaffung sicherer Lernräume zur Verfügung gestellt.

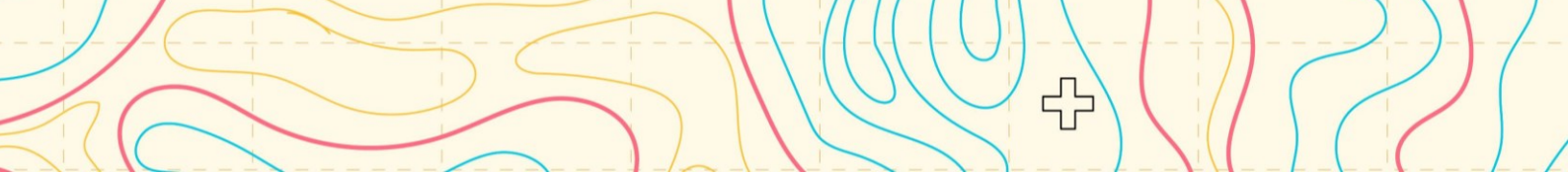
Der [Bericht über Fokusgruppen](#) basiert einerseits auf der Auswertung der Ergebnisse, sowie auf folgenden fünf Fragen: dem *Warum*, dem *Was*, dem *Wer*, dem *Wo* und dem *Wie*, die sich auf das Konzept von Safe Spaces beziehen.



Das *Warum* bezieht sich auf die Frage: "Warum brauchen wir Safe Spaces?", sowohl als Lehrende als auch als Lernende. Dabei spielen Motive, die aus dem Alltag der Lernenden kommen und auch Herausforderungen, mit denen Lehrende konfrontiert sind, wenn sie ihre Macht reflektieren und gegebenenfalls ihre traditionellen Rollen ändern müssen. Das *Was* und das *Wo* besteht aus dem, was einen Safe Space ausmacht; sei es ein physischer Raum, ein virtueller Raum oder eine besondere Art der Beziehung zwischen der Gruppe und den Lehrenden. Das *Wer* befasst sich mit der Frage "Wer braucht Safe Spaces?", "Wer entscheidet, was ein Safe Space ist und für wen?" und "Wer hat das Recht, Sicherheit in einem Safe Space zu bestimmen?". Das *Wo* befasst sich mit der Lokalisierung von Safe Spaces. Hier geht es um physische Räume und deren Ort, zum Beispiel "in der Nachbarschaft" – wegen der Erreichbarkeit. Schließlich bezieht sich das *Wie* auf die pädagogische Arbeit in und mit Safe Spaces. Hier stellt sich die Frage, wie wir als Lehrende in Safe Spaces agieren können und sollen. Die Fragen zeigen unserer Ansicht nach die vielfältigen Dimensionen des Konzepts von Safe Spaces in der Erwachsenenbildung und die komplexen Beziehungen zwischen diesen Elementen.

Während der Forschungsphase des Projekts hat das Konsortium einige Elemente herausgearbeitet, die ein sicherer Lernraum haben muss, wie z. B.:

- ✔ Eine geeignete räumliche Ausstattung (für Präsenz- und Online-Veranstaltungen), die auf die jeweilige Lerngruppe zugeschnitten ist und ständig angepasst wird (Flexibilität)
- ✔ Eine Lernatmosphäre, die eine Kultur der Zusammenarbeit, des Vertrauens und der Inklusion fördert
- ✔ Pädagog*innen und Lehrende mit Reflexionsfähigkeiten, die in der Lage sind, Prozesse der Analyse und Selbstreflexion über ihre eigenen Fähigkeiten, Ideen und Überzeugungen zu aktivieren; gutes, aktives Zuhören ist eines der entscheidenden Elemente.

- 
- ✔ Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden durch verschiedene Kommunikationsformen wie Ermutigung, Anregung, Unterstützung gestalten
 - ✔ Methoden und Aktivitäten, um Meinungsäußerungen, Ideen, Dialog und kollaboratives Arbeiten zu ermöglichen und zu fördern.

Diese Elemente bilden die Grundlage für die Struktur des Handbuchs und die Herangehensweise an das Thema sowie für spezifische Erkenntnisse, Lerngruppen und unterschiedliche Lernumgebungen.

Das Projektkonsortium hat sowohl in der Phase der Vorbereitung als auch in den ersten Phasen der Projektentwicklung besonderen Wert auf ein gemeinsames und möglichst ganzheitliches Verständnis des Konzepts von Safe Spaces aus sozialer und erwachsenenpädagogischer Sicht gelegt. Um sich auf eine allgemeine Konzeption und Definition eines Safe Space zu einigen, führten die Partner*innen mehrere Brainstorming-Sessions durch, die durch Sekundärforschung und die Ergebnisse der durchgeführten Fokusgruppen gespeist wurden, die in der Veröffentlichung des [Reports](#) unseres Projekts vertreten sind. Das führte zur folgenden Erklärung, die die Grundlage für das Schreiben spezifischer Vorschläge und Erkenntnisse für Pädagog*innen und Organisator*innen in der Erwachsenenbildung bildet.

Ein sicherer Lernraum ist ein Raum, der entweder durch räumliche Gegebenheiten und/oder durch das Vermitteln von Sicherheit im speziellen dazu gedacht ist, Chancengleichheit, Repräsentation und Kommunikationsmöglichkeiten für marginalisierte Gruppen oder Personen, in einem Umfeld des Respekts und des Verständnisses zu schaffen, das hierarchisierende Verhaltensweisen beseitigt, Differenzen anerkennt und Dialog fördert.



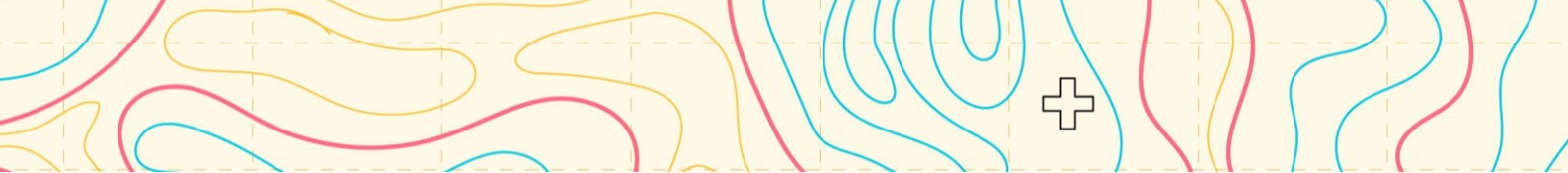


Die Rolle der Institutionen bei der Schaffung sicherer Lernräume

Institutionen, die sich mit Erwachsenenbildung befassen, entweder formell oder nicht-formal, beschäftigen sich mit dem Thema "Safe Spaces for Learning" durch ihre laufenden Aktivitäten. Safe Spaces wurden in diesen Einrichtungen der Erwachsenenbildung unterschiedlich gehandhabt und aufrechterhalten. Verschiedene Regeln und Abläufe für Lernen/Lernangebote innerhalb dieser Institutionen haben einen Einfluss darauf, wie Safe Spaces geschaffen werden und wie Gruppen von Lernenden in der Lage sind, eine sichere und gruppendynamische Atmosphäre anzunehmen sowie ihre Ideen und Meinungen auszudrücken.

Beim sicheren Lernraum am Arbeitsplatz ist der wichtigste Aspekt das Vertrauen in den Lernprozess zwischen Ausbilder*in und den Lernenden, da der Input während des Trainingsprozesses nicht als Bewertung der Leistung am Arbeitsplatz verwendet werden sollte. In diesem Beispiel spielt das Team/die Mitarbeiter*innen innerhalb der Institution oder des Unternehmens eine große Rolle bei der Bereitstellung eines sicheren Raums für die Lernenden. Ermöglichung von Meinungsfreiheit und Vertraulichkeit sind leitende Prinzipien für die Bildungsarbeit in Lerngruppen.

Anderen Organisationen, die im Bereich der Erwachsenenbildung tätig sind, geht es vor allem darum, die Voraussetzungen für einen Safe Space bereit zu stellen. Einer dieser Aspekte beinhaltet die Bereitstellung eines Raumes, der für alle Teilnehmenden inklusiv ist. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die offene Zusammenarbeit mit Einzelnen und der Gruppe. Darüber hinaus verhindert das Festlegen klarer Ziele und Ergebnisse, die im Voraus mit den Beteiligten geteilt oder erarbeitet werden, potenzielle Missverständnisse im späteren Verlauf des Lernprozesses und schafft eine klare Grundlage für eine reibungslosere und produktivere Lerndynamik in der Gruppe.

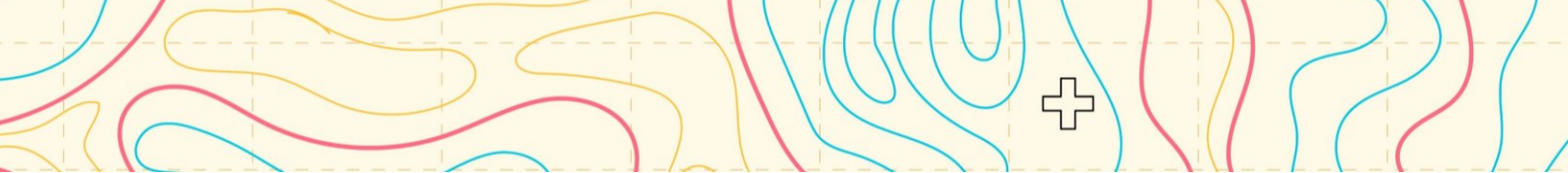


Darüber hinaus sollten Organisationen flexibel und offen sein, um Schwierigkeiten während des Lernprozesses begegnen zu können. Dieser Aspekt verdeutlicht das Verständnis der Organisation, wie der Safe Space als kollektiver Prozess in einem ständigen Aushandlungsprozess gestaltet werden sollte.

Die Entwicklung eines produktiven Lernprozesses bezieht sich auf die Schaffung einer sicheren Lernatmosphäre. Organisationen spielen bei der Schaffung der Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit, die es den Lernenden und der Lerngruppe ermöglichen, sich frei auszudrücken, eine wichtige Rolle. Die Schaffung von sicheren Räumen kann von der äußeren Umgebung abhängen, da sie sich auf die gesamte Organisation und die Machtstrukturen auswirkt, die den Lernkontext beinhalten.

Mit anderen Worten, ist es wichtig, gegenüber verschiedenen Gruppen in allen Bereichen einer Organisation und der Rolle, die diese dabei spielen, transparent zu sein. Darüber hinaus sollten Organisationen bereit und offen sein, verschiedene Inhalte in den Prozess einzubeziehen und nicht nur einen, der nur im politischen und kulturellen Kontext als relevant und angemessen betrachtet wird. Auf diese Weise beteiligen sich Organisationen im Bereich der Erwachsenenbildung gemeinsam mit Lerngruppen offen am demokratischen Prozess. Daher sind sie eine wertvolle Quelle für positive Veränderungen in der Gesellschaft im Allgemeinen.

Die Verantwortung für die Schaffung eines Safe Space ist auf alle Akteur*innen verteilt, die Teil des Lernkontexts sind: Organisator*innen, Lehrende und Lernende. Innerhalb des Lernprozesses wird die Verantwortung zwischen Lehrenden und Lernenden geteilt. Aus Perspektive der Lehrenden ist die Ausgangslage für einen sicheren Lernraum zentral und auch die Auswahl der passenden Kommunikation und Methoden für die verschiedenen Phasen und die Lernprozesse der Gruppe. Ein Teil der Verantwortung liegt aber auch bei der Gesamtgesellschaft in Bezug auf das Bildungssystem (Gesetze und Vorschriften, politische Rahmenbedingungen



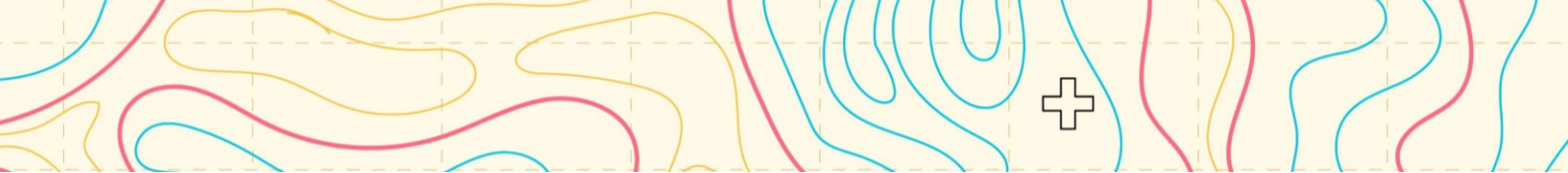
sowohl in der formalen als auch in der nicht-formalen Bildung), da sie die Werte und Einstellungen gegenüber Bildung und Lernen im Allgemeinen bestimmt.

Aufbau des Handbuchs

Das Handbuch ist nach den oben angeführten Elementen eines Safe Space gegliedert und enthält spezifische Links und Zitate aus dem [Bericht über Fokusgruppen](#) und der [Visual Library](#). Die Empfehlungen sollen einen Einblick geben, wie Safe Spaces für verschiedene Gruppen von Lernenden geschaffen werden können; auch in unterschiedlichen Umgebungen (öffentliche Räume, virtuelle Räume, formale und nicht-formale Umgebungen). Darüber hinaus hat das Projektkonsortium in den Empfehlungen bestimmte Gruppen von Lernenden benannt und zusätzliche Erkenntnisse darüber gewonnen, wie die Lernumgebung für die Arbeit mit diesen Gruppen angepasst und verbessert werden kann.

Das Handbuch enthält Empfehlungen für Lehrende und Pädagog*innen, die ihre Fertigkeiten und Kompetenzen beim Aufbau eines sicheren Lernumfelds sowie ihre Methoden für die Arbeit mit unterschiedlichen Gruppen von Lernenden anpassen und weiter entwickeln möchten. Darüber hinaus enthält das Handbuch Beispiele für bewährte Praktiken. Zitate von Lernenden und Teilnehmenden der Fokusgruppen sollen Leser*innen praktische Beispiele und Empfehlungen geben.

In diesem Handbuch bezieht sich das Konzept eines Safe Space sowohl auf physische als auch auf Online-Räume (virtuelle Räume), wobei es aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten dieser Umgebungen spezifische Ausnahmen gibt. Aufgrund der COVID 19-Pandemie nutzten viele Erwachsenenbildungsanbieter und Lehrende den virtuellen Raum als einzigen (einzig möglichen) Lernort. Die Empfehlungen und Vorschläge zur



Schaffung einer sicheren Online-Lernumgebung sind deshalb besonders nützlich. Die [Visual Library](#) hat viele interessante Beispiele dafür geliefert, wie man in einer sicheren virtuellen Lernumgebung arbeiten kann.

Lernumgebung als Element eines Safe Space

Physischer Raum

Der physische Raum ist ein sehr wichtiger Aspekt in der Lernumgebung, da Lernende während des gesamten Lernprozesses damit in Berührung sind. Die Organisation eines integrativen und personalisierten physischen Raums trägt dazu bei, einen sicheren und komfortablen Lernraum zu schaffen.

Die Anordnung der Arbeitsplätze ist ein wichtiger Aspekt bei der Schaffung eines Safe Space für das Lernen. Die Raumordnung repräsentiert idealerweise die Gleichheit aller Lernenden in der Gruppe. So ist z. B. das "Nicht-Klassenzimmer" als multifunktionaler Ort des Lernens, der Begegnung, des Arbeitens, des Austauschs und der Konstruktion von Wissen besonders interessant. Der physische Aspekt ist wichtig, da er den Lernenden die Möglichkeit gibt, gleichberechtigt an der Gestaltung des Lernraums mitzuwirken. Er verdeutlicht die Identifikation der Lernenden mit der Lerngruppe. Darüber hinaus werden die multidimensionalen Aspekte des Lernraums für den Austausch zwischen Einzelnen und der Gruppe verdeutlicht. Wissensaneignung ist etwas Dynamisches und Fließendes, das durch verschiedene sinnstiftende Prozesse entsteht.

Wie einer der Teilnehmer*innen der Fokusgruppe erwähnte, ist es ein Ort, "(...) an dem ich mich wohl fühle" (Lernende*r) und "um mich sicher zu fühlen, muss ich wissen, dass alle physischen Sicherheitsregeln eingehalten werden" (Lernende*r). Generell können wir sagen, dass die Atmosphäre eines sicheren Raums sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden sehr wichtig zu sein scheint. ([Bericht über Fokusgruppen](#), S.23).



Erweitert man das Verständnis des Lernraums von einem physischen auf andere Aspekte, wie z. B. die Lernatmosphäre und -umgebung, ist das Thema Sicherheit mit Vorstellungen von Behaglichkeit und Zufriedenheit verwoben. Wenn der sichere Lernraum einzig als Komfortzone verstanden wird, hindert er die Lernenden daran, die Kompetenzen für einen produktiven Dialog und eine kritische Überprüfung von Ideen und Meinungen zu entwickeln. Der Unterschied zwischen der Wahrnehmung des Raums als sicher und einer Komfortzone wurde von einer/einem Erwachsenenbildner*in wie folgt beschrieben:

"Sicherheit ist etwas ganz Anderes als Bequemlichkeit. Es ist wichtig, die beiden Aspekte zu unterscheiden, vor allem, wenn wir mit den Erwachsenen arbeiten, mit denen wir zu tun haben. Wie können wir davon ausgehen, dass eine Person offen und freiwillig ihre Erfahrungen mitteilt, wenn wir Momente des Unbehagens nicht wahrnehmen, die dadurch verursacht werden können? Der Schlüssel für Erwachsenenbildner*innen liegt darin, mit dem Unbehagen umzugehen und es als Lernvoraussetzung zu nutzen, nicht es zu eliminieren." ([Bericht über Fokusgruppen](#), S.16).

Safe Spaces sollten durch die Atmosphäre, die Gruppendynamik, den physischen Raum und Methoden ermöglicht werden. Möglichkeiten zur offenen Diskussion und Meinungsäußerung müssen geschaffen werden, die gleichzeitig positive Veränderungen bei den Lernenden durch die Auseinandersetzung mit wichtigen Themen und die kritische Überprüfung bestimmter Inhalte ermöglichen. Ein sicherer und im Vorfeld vorbereiteter Raum kann eine positive Atmosphäre schaffen, die einen veränderungsorientierten Lernprozess fördert.

Zeit

Es ist sehr wichtig, den Lernenden ausreichend Zeit zu geben, um sich gegenseitig kennenzulernen und eine angenehme Gruppenatmosphäre innerhalb einer sicheren Lernatmosphäre zu schaffen. Darüber hinaus ist die Berücksichtigung unterschiedlicher kultureller Kontexte und Sprachen



wichtig. Dies steht in Verbindung damit, wie verschiedene Personen und Gruppen lernen und sich selbst motivieren.

Die Beobachtung des Lernraums der Gruppe und von Lernenden trägt dazu bei, dass Lernende das Gefühl haben, für den Lernprozess verantwortlich zu sein. Zeit für Unterstützung und Feedback fördert eine positive Dynamik des gemeinschaftlichen Lernens. Das sollte eingeplant werden.

Wie sich der sichere Lernraum für die Lernenden anfühlen sollte

Ein Safe Space ermöglicht eine multidirektionale Veränderung bei den Lernenden. Sie kann dazu führen, dass Lernende ihre Fertigkeiten und ihr Wissen weiterentwickeln, dass sie neugierig auf neue Dinge werden und dass sie Vertrauen (in sich selbst) gewinnen, um ihr Bewusstsein und ihr Handeln zu erweitern.

Die Bereitstellung von Zeit und Raum im Lernprozess für die Lernenden ermöglicht das Gefühl von Handlungsfähigkeit und Präsenz im Lernprozess sowie die Mitgestaltung eines sicheren Lernumfelds. Lernende können ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrungen mit anderen teilen.

Ein*e Teilnehmende*r fragte: "Wie können wir wirklich sicher sein, wenn wir Angst haben, zu sagen, wer wir sind? ([Bericht über Fokusgruppen](#), S.13)

Formale Bildungseinrichtungen

Die Umsetzung eines offenen Lehrplans (offen bedeutet hier: das Programm kann angepasst und gemeinsam mit den Lernenden gestaltet werden) in der formalen Bildung bietet mehr Bezug zu den spezifischen Realitäten der Teilnehmer*innen. Es bedeutet auch und mehr Raum für Lernende, ihre



Visionen und Interessen in den Lernprozess. Dieser Ansatz bezieht die Lernenden in die Schaffung ihrer eigenen Version eines Safe Space innerhalb eines formalen Rahmens ein.

Dies ist besonders wertvoll bei der Arbeit mit bestimmten benachteiligten Gruppen in formalen Bildungsprozessen (z. B. Roma-Gemeinschaften); der Lehrplan ist damit anpassungsfähig und offen für Veränderungen. Dies kann auch durch lokale Koordinator*innen vermittelt werden, die zwischen den Bildungsanbietern und den Lernenden kommunizieren und den spezifischen Kontext kennen.

Ein Beispiel, wie eine spezielle formale Bildungsmaßnahme mit der Roma-Gemeinschaft einen Safe Space für die Teilnehmenden und die lokale Gemeinschaft geschaffen hat, finden Sie hier unter dem Programm [Functional Basic Education for Adult Roma](#) in unserer Visula Library.

Öffentliche Räume

Die Arbeit mit einer offenen Community(-Gruppe) im öffentlichen Raum eröffnet Möglichkeiten, historische und soziale Aspekte des jeweiligen Lernumfelds einzubeziehen.

Die Förderung von nicht-hierarchischen Führungsrollen und -aspekten der Lerngruppe zusammen mit der Einigung der Gruppe auf einen Lernraum und gemeinsame Ziele ist ein guter Ausgangspunkt für die Schaffung eines Safe Space.

Bei der Arbeit im öffentlichen Raum ist der sozioökonomische Kontext, in dem die Lernumgebung angesiedelt ist, zentral. Er informiert, gestaltet und umrahmt den Lernraum und repräsentiert die unterschiedlichen Erfahrungshintergründe der Lernenden. Ein sicherer Aspekt des Lernraums kann durch die Anerkennung dieser Aspekte erreicht werden.



Die Nutzung von Sport und Freizeit als Mittel zur Erkundung des öffentlichen Raums (Straßen, Plätze, verschiedene Nachbarschaften) ist eine effektive Methode, um gemeinsam einen Safe Space zu schaffen. Gemeinsames Laufen als soziale und körperliche Aktivität kann durch die Erkundung des öffentlichen Raums z. B. zur Förderung von Inklusion, Multikulturalismus, Partizipation und Gleichberechtigung beitragen. Die Aktivitäten können auf geselliges Beisammensein und Veranstaltungen ausgeweitet werden, um wichtige Themen in den lokalen Gemeinschaften anzusprechen (z. B. Umweltschutz, humanitäre Hilfe).

Ein sehr schönes Beispiel für eine solche Praxis ist [Belgrade Urban Running Club \(BurtBG\)](#), der durch Sport und Freizeitgestaltung Solidarität und kollektives Engagement schafft und in diesem Safe Space zum Ausdruck bringt.

Die Nutzung von Sport und Freizeit ist ein interessanter Ansatz zur Erkundung des öffentlichen Raums (z. B. lokale Orte, Topografie). Kollektive Freizeitaktivitäten veranschaulichen einen Safe Space als einen explorativen Lernprozess.

Öffentliche Räume als gemeinsame kollektive Lernorte können inspirierende Orte sein, um einen generationenübergreifenden Austausch zu initiieren. Beispiele für wunderbare nicht-formale Gemeinschaftsgruppen älterer Frauen, die einen gemeinsamen Safe Space schaffen, finden Sie in der Visual Library unter dem Namen [Foundation/Intergenerational Volunteer Center](#).

Beim Versuch, vulnerable Gruppen in die Schaffung öffentlicher Safe Spaces einzubeziehen, ist zu bedenken:

- ✔ Die Schaffung neuer öffentlicher Lernräume sollte den Besonderheiten des jeweiligen Umfelds Rechnung tragen (z. B. Geflüchtete, Menschen mit anderen kulturellen Erfahrungen als die Mehrheit).



- ✔ Die physischen Aspekte des Raums, in dem die Bildungsaktivitäten stattfinden, sollten offen und sicher sein, damit Teilnehmer*innen kommen, Zeit verbringen, sich wohl und willkommen fühlen können.

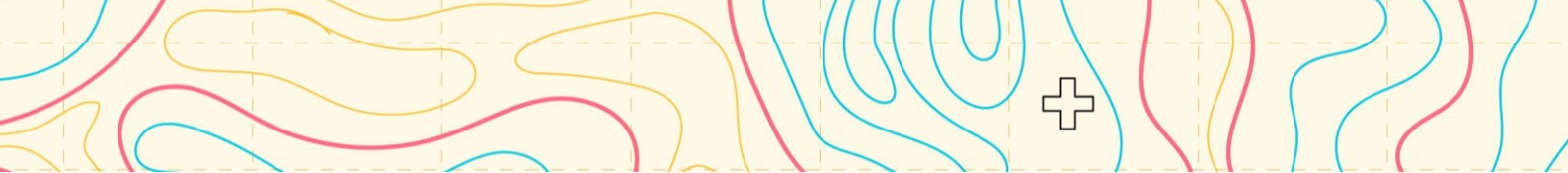
Sichere Bildungsräume befinden sich in Entwicklung und sollten unterschiedliche soziale Erfahrungen von Lernenden widerspiegeln, so dass die Lernaktivitäten und der Lehrplan flexibel und auf die Lernenden ausgerichtet sein können. Sicherheit in einem Lernraum sollte die Offenheit und Flexibilität verschiedener öffentlicher Programme beinhalten und darauf abzielen, sich für verschiedene Gruppen (einschließlich der Rechte von vulnerablen Teilnehmer*innen und Minderheiten) einzusetzen. Die Bildungsangebote sollten die Themen der Beteiligung in den lokalen Gemeinschaften und Möglichkeiten der Einbindung verschiedener Stimmen und kultureller Erfahrungen in die Gruppe beinhalten.

Online Räume, Virtuelle Räume

Digitale Räume wie Social-Media-Plattformen und virtuelle Kommunikationsräume sind ein wichtiges Element im Kampf gegen Ungleichheiten durch Nicht-Mainstream-Medien. Der nicht-physische Aspekt des virtuellen Raums bietet für einige Teilnehmer*innen eine stressfreiere Umgebung, um sich auszudrücken. Sie zeigt aber auch andere Herausforderungen für den Lernprozess (methodische Herausforderungen, weniger interaktive Elemente, usw.) auf.

Andererseits kann eine virtuelle Lernumgebung bei der Organisation von Bildungsangeboten rund um IT-Grundkenntnisse für unerfahrene Teilnehmende eine Quelle für einen Ansatz wie Learning by Doing sein. Der Weg des Kennenlernens beim gemeinsamen Erlernen von Fertigkeiten, vermittelt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und bietet Möglichkeiten, den Gruppenzusammenhalt zu stärken.

Digitale Lernwerkzeuge wie virtuelle Realitäten und Lernplattformen können verschiedene Erfahrungen bieten (z.B. Teil verschiedener Gruppen in der ganzen Welt zu sein). Einzelne können ihre Fertigkeiten erkunden und



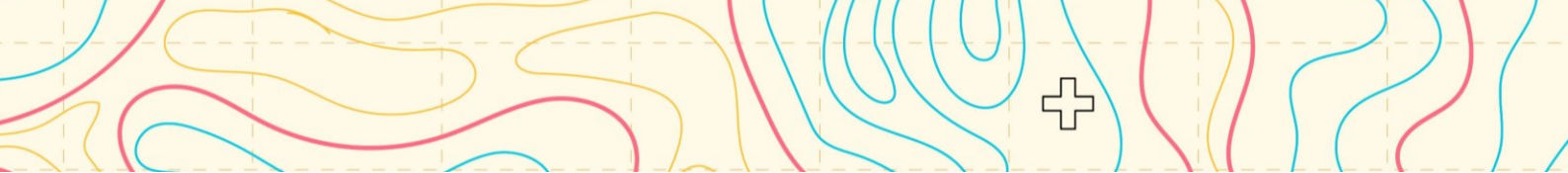
weiterentwickeln. Die Erkundung des öffentlichen Raums in der virtuellen Realität bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, eine alltägliche, leicht zugängliche Erfahrung zu machen. Ein Beispiel dafür, wie die Initiative "[City Walks](#)" inmitten von Pandemien virtuelle Realitäten genutzt hat, um Menschen die Möglichkeit zu geben, digital zu "reisen", finden Sie in der [Visual Library](#).

Die Bereitstellung von Online-Räumen für Jugendliche mit verschiedenen Plattformen zum Lernen, für zwangloses Chatten und für spielerische Aktivitäten bietet dieser speziellen Gruppe die Möglichkeit einer angemesseneren Beteiligung. Diese Beteiligung hat das Potenzial, mit der Sprache zu lernen, die Jugendliche in alltäglichen Situationen verwenden, persönliche Erfahrungen auszutauschen und sich stärker in Bildungsaktivitäten einzubringen. Durch die Erleichterung der Online-Präsenz können Pädagog*innen auf Jugendliche zugehen. Es kann ein Lernraum sein, in dem Lernen und die Mitgestaltung eines Safe Space gleichzeitig stattfinden kann.

Der offene Zugang zu Online-Lernräumen kann eine Herausforderung darstellen, wenn es darum geht, einen Safe Space zu schaffen. Die Gestaltung des Online-Raums erfordert bestimmte Arten der visuellen und akustischen Darstellung und Präsenz.

Das Thema Sicherheit in der digitalen Welt könnte durch die Reflexion über persönliche Erfahrungen, digitale Identitäten und Online-Kommunikationsmittel in einen Lernprozess verwandelt werden. Safe Spaces für das Lernen und Kommunikation im Internet sollten auf eine Art und Weise ermöglicht werden, die versteckte humorvolle Beleidigungen, Herabsetzungen, Herablassung und verbale Gewalt gegenüber allen und insbesondere gegenüber Randgruppen reflektiert und kritisch thematisiert.

Alle digitalen Plattformen für Konferenzen erheben Daten der Teilnehmenden, was den Lernprozess in Bezug auf das Thema Sicherheit im

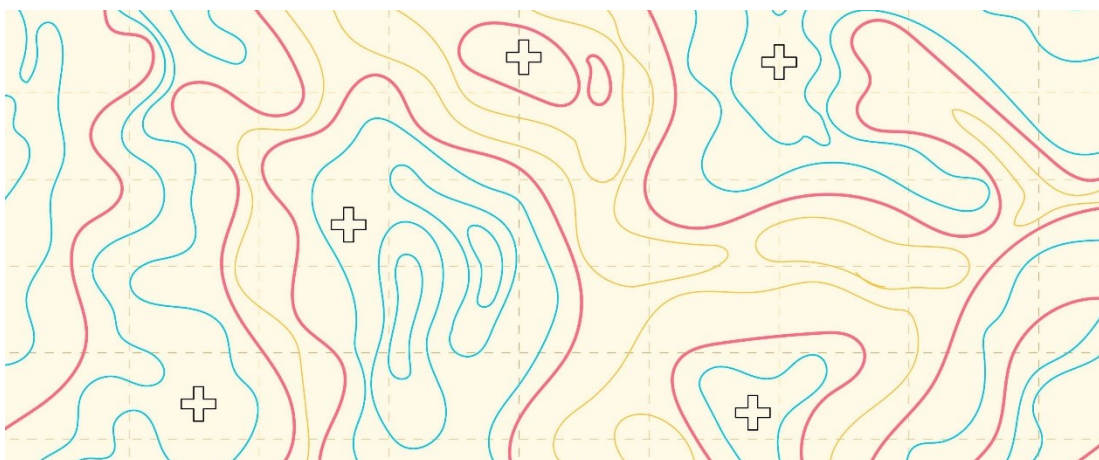


digitalen Umfeld in Frage stellt. Manchmal kann die Wahl der Online-Plattform, auf der das stattfindet, zusammen damit, dass die Datenschutzrichtlinien im Voraus geteilt werden, eine gewisse Sicherheit für die Teilnehmenden bieten (und wissen, was sie erwarten können und wie sie sich im Voraus vorbereiten können). Die Organisation oder Anbieter von Erwachsenenbildung ist ebenfalls für die Sicherheit beim digitalen Lernen verantwortlich, da die Teilnehmenden im Voraus über jegliche Aufzeichnungen oder die Verwendung ihrer persönlichen Daten informiert werden müssen.

Die Einführung verschiedener Online-Tools und -Methoden zur Aktivierung des Lernraums am Bildschirm (visuelle Tafeln, Kommentarbereich, gemeinsame Lese- und Schreibübungen) kann dazu beitragen, passive Teilnahme zu überwinden.

Wie im [Bericht über Fokusgruppen](#) festgestellt, "ist es in Bezug auf sichere Online-Räume wichtig, für die Bedürfnisse und Begrenzungen der Teilnehmenden offen zu sein und sich an unterschiedliche Lernsituationen anzupassen" (S.24).

Ein Beispiel für die Einbindung junger Lernender in die digitale Umgebung unter Verwendung verschiedener Plattformen für die Zusammenarbeit findet sich in der [Visual Library](#) in einem Projekt namens [JUMP Jugendzentrum Marco Polo - ONLINE](#).





Methoden im Zusammenhang mit sicheren Lernräumen und die Kompetenzen und Ansätze der Ausbilder*innen

Aus- und Weiterbildner*innen und Lehrende, die in der Erwachsenenbildung mit den Lernenden arbeiten, spielen eine wichtige Rolle bei der Schaffung eines Safe Space. Das Projektkonsortium hat einige Erkenntnisse, Empfehlungen zu Methoden und Ansätzen ermittelt, die Praktiker*innen für ihre Arbeit nutzen können. Diese Erkenntnisse sollen als Leitlinien für Praktiker*innen dienen, wenn sie das Thema Safe Spaces als Querschnittsaspekt in der Erwachsenenbildung in ihre Arbeit integrieren. Einige Erkenntnisse konzentrieren sich mehr auf die Fertigkeiten und Ansätze von Aus- und Weiterbildner*innen bei der Anwendung bereits etablierter Methoden, andere sind lediglich Empfehlungen, wie man mehr partizipative Methoden in die alltägliche Bildungspraxis integrieren kann.

Empfehlungen

- ✔ **Förderung der Kommunikation zwischen den Lernenden während des Lernprozesses**
- ✔ **Unterstützung von Lernenden in verschiedenen Lernumgebungen, um Beziehungen herzustellen und ein gemeinsames Verständnis davon zu entwickeln, was ein Safe Space ist**
- ✔ **Unterstützung der Lernenden (psychologisch, technisch) und deren Beibehaltung während des gesamten Lernprozesses**
- ✔ **Ermutigung der Lernenden, sich gegenseitig zu beobachten und zu überlegen, wie sie mit den Veränderungen in ihrem Lernumfeld zurechtkommen**



- ✔ **Unterstützung der Herstellung eines Safe Space durch Einhaltung des Gleichgewichts zwischen kollektivem Handeln und individueller Repräsentation im Lernprozess**
- ✔ **Ermöglichung der Beteiligung der Teilnehmenden an der Gestaltung des Lernangebots zusammen mit anderen Aktivitäten**
- ✔ **Erstellung eines Angebots, das an die Bedürfnisse der Lernenden und der Lerngruppe angepasst werden kann; Anpassung an die konkreten Bedürfnisse dieser spezifischen Gruppen, ihre familiären und beruflichen Anforderungen.**
- ✔ **Prinzip der 4 Wände - Grundsatz der Vertraulichkeit unter den Teilnehmenden während des gesamten Lernprozesses**
- ✔ **Förderung eines einladenden und integrativen Raums, in dem persönlicher Ausdruck und Selbstverwirklichung möglich sind**
- ✔ **In der nicht-formalen Berufsausbildung könnten Safe Spaces sowohl auf den Erwerb von Fertigkeiten ausgerichtet sein als auch die Teilnehmenden dazu ermutigen, andere praktische und persönliche Fertigkeiten und Erfahrungen zu teilen. Die Berufsausbildung kann ziel- und kompetenzorientiert sein, Aktivitäten zum Gruppenzusammenhalt können übersprungen werden. Der Ansatz, beides aufrechtzuerhalten, hilft bei der Integration verschiedener Meinungen und Erfahrungen in die Gruppe und trägt dazu bei, die Verantwortung für das kollektive Lernen im Prozess zu teilen.**



- ✔ **Anregung und Förderung von Unterrichtsmethoden, die es ermöglichen, Meinungen, Interessen und Werte zum Ausdruck zu bringen und die es Lernenden zu ermöglichen, während des Lernprozesses vielfältige Erfahrungen zu sammeln**
- ✔ **Die kollektive Verständigung über die Regeln und Grundsätze für den Lernprozess schafft auch ein Verständnis für das allgemeinere Thema der aktiven Bürgerschaft und der Beteiligung an der Gemeinschaft**
- ✔ **Bereitstellung von genügend Zeit für Reflexion und Feedback und Beachtung der physischen Aspekte des Lernortes**

Die kontinuierliche Arbeit an der Verbesserung bestimmter Kompetenzen der Lehrenden hilft bei der Förderung und Schaffung von Safe Spaces. Einige dieser Fertigkeiten sind: Arbeit mit kulturell diversen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen, Problemlösungskompetenz, Mediation, Konfliktlösungskompetenz, ein methodischer Rahmen, der den Lernenden hilft, aktiv am Lernprozess teilzunehmen, außerdem Förderung von Bildung für Unterschiede, d.h. ein transversaler Bildungsansatz, der darauf abzielt, die kritischen Werkzeuge bereitzustellen, die benötigt werden, um dominante Modelle in Bezug auf Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, kulturellen oder religiösen Hintergrund zu dekonstruieren.

Die Förderung von Reflexionsphasen und Feedback zum Lernprozess sowie die persönliche Evaluierung und Selbsteinschätzung der angeeigneten Kompetenzen können dazu beitragen, einen offenen Raum für Dialog und kontinuierliche Verbesserung zu schaffen.

Empfehlungen

- ✔ **"Learning by doing", das den Lernenden Handlungsfähigkeit vermittelt, damit sie den Lernprozess aktiv gestalten können**



- ✔ **Förderung aktiver und kooperativer didaktischer Konzepte, die operative Ansätze erleichtern. Die Integration, Komplementarität und Zusammenarbeit in unterschiedlichen Räumen wird ermöglicht.**
- ✔ **Fokus auf die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden unter Verwendung verschiedener Kommunikationsformen wie Ermutigung, Aufforderung, Unterstützung**
- ✔ **Der Schwerpunkt liegt darauf, die Lernenden in die Lage zu versetzen, voneinander zu lernen, so wie an der Vielfalt und den gemeinsamen Grundsätzen eines Safe Space zu arbeiten. Lernende sollen, wenn möglich, zu Multiplikator*innen in ihren Gemeinschaften werden**
- ✔ **Förderung einer Gruppendynamik, die Einfühlungsvermögen und Solidarität unter den Lernenden unterstützt, da dies zur Schaffung einer Lernatmosphäre des gegenseitigen Verständnisses führt**

Die Schaffung eines Safe Space ist eine kontinuierliche Aufgabe und ein Prozess. Die Dynamik dieses Prozesses spiegelt unterschiedliche Aspekte von Sicherheit für und mit verschiedenen Gruppen wider und kann durch verschiedene Methoden, pädagogische Instrumente und Aktivitäten aufgegriffen werden.

Safe Spaces beziehen sich nicht unbedingt auf ein Umfeld, in dem es keine Unannehmlichkeiten, Lernschwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten zwischen Lehrenden und dem Lernenden oder den Lernenden selbst gibt. Der Schwerpunkt im Lernprozess sollte auf Dialog, gegenseitigem Respekt und Verständnis liegen.

Identifizierte Methoden



Das Projektkonsortium hat im Rahmen seiner Aktivitäten mehrere Methoden identifiziert, die für Praktiker*innen, Lehrende und Weiterbildner*innen in der Erwachsenenbildung bei der Schaffung und Aufrechterhaltung von Safe Spaces nützlich sein können. Bei den im Handbuch vorgestellten Beispielen handelt es sich zumeist um partizipatorische Methoden, und zwar in zweierlei Hinsicht: Zum einen werden die Teilnehmenden als aktive Lernende in den Prozess einbezogen, zum anderen ermöglicht die offene Struktur des Lernprozesses den Teilnehmenden, andere Optionen zu wählen und sich direkt an der Auswahl der Lernmethoden und -ansätze zu beteiligen. Mit anderen Worten, die Lernstruktur ist kollaborativ und partizipativ für alle Teilnehmenden. Die Lernenden haben Einfluss auf den Lernprozess, und dieser Aspekt bietet eine positive Grundlage für eine sichere Lernumgebung.

Die vorgeschlagenen Methoden und Ansätze sind nur einige Beispiele dafür, dass im Zusammenhang mit sicheren Lernräumen die verwendeten Methoden ein wichtiger Aspekt sind. Sie gestalten die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden sowie den Lernprozess selbst.

[Living Library](#) als Methode wurde in der [Visual Library](#) als ein Lerninstrument vorgestellt, das nützlich sein kann, um einen Safe Space zu schaffen. Das Ziel sind vertiefte Beziehungen zwischen den Lernenden, wobei unterschiedliche Erfahrungen der Lernenden zur Vermittlung des Lernprozesses genutzt werden.

Ob für den Austausch von spezifischen sozioökonomischen Erfahrungen oder für andere, allgemeinere Formen des Lernens, der Herstellung von Beziehungen und Möglichkeiten der Kommunikation mit anderen, ist eine Living Library ein nützliches didaktisches Instrument. Die Teilnehmenden können sich gegenseitig kennenlernen und einen Weg vorschlagen, einen Safe Space zu schaffen. Darüber hinaus könnte diese Methode im Rahmen von Workshops oder gemeinschaftsbildenden Aktivitäten eingesetzt werden. Sie zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Vermeidung von Diskriminierung und den Abbau von Stereotypen zu schärfen.



Empfehlung

Die Methode der lebendigen/menschlichen Bibliothek legt einen zusätzlichen Schwerpunkt auf Moderation und Organisation, weil der Prozess Sensibilität erfordert. Die Prozessmoderation hat die Aufgabe, persönliche Geschichten zu moderieren und Stereotype zu dekonstruieren, Grenzen zu respektieren und gleichzeitig die kollektive Lernatmosphäre zu stärken und eine positive Gruppendynamik aufzubauen.

Empfehlung

Vergewissern Sie sich, dass Teilnehmende mit dem Begriff "Lebendige/menschliche Bibliothek" vertraut sind, wenn sie ihre persönlichen Erfahrungen teilen und diskutieren. Ein wichtiger Aspekt der Aktivität sollte darin liegen, dass ausreichend Zeit für das gegenseitige Kennenlernen der Lesenden und Erzählenden eingeplant wird und der Raum so gestaltet wird, dass sich die Teilnehmenden wohl und sicher fühlen.

[Digital storytelling](#) als Beispiel in der [Visual Library](#) als Methode in der Arbeit mit vulnerablen Gruppen bietet eine virtuelle Plattform. In diesem Raum können verschiedene Beiträge und persönliche Geschichten durch Dialog und Beteiligung in Form von Gruppenerzählungen präsentiert werden. Die Lernenden kommen oft aus homogenen Gruppen und teilen ähnliche Erfahrungen.

Diese Methode bietet einen Lernraum als transformative Plattform durch den Austausch persönlicher Geschichten, die manchmal eine traumatische Erfahrung beinhalten. Für die erzählende Person oder die Gruppe kann das erleichternd wirken. Darüber hinaus fördert die Möglichkeit, die digitale Dokumentation des Prozesses mit einem größeren Publikum zu teilen, die



Inklusion von Randgruppen in die Gesellschaft. Das Beispiel für ein Projekt, das die Methode des digitalen Geschichtenerzählens beinhaltet, finden Sie in der [Visual Library](#) unter dem Namen [Safe space as the backbone of digital storytelling](#).

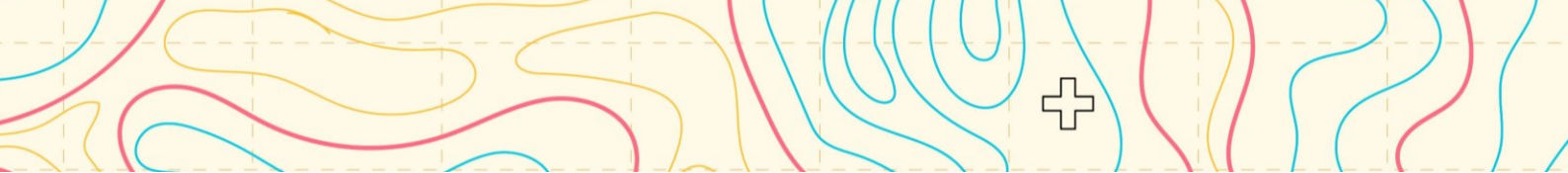
Empfehlung

Die Lehrenden sollten in der Lage sein, den Prozess mit der für die Methode des digitalen Geschichtenerzählens erforderlichen Sensibilität und professioneller Unterstützung, z. B. Psychotherapeut*innen, umzusetzen. Das Filmen des Videos kann ein großes Ereignis für die Gruppe sein, aber die endgültige Entscheidung über die Veröffentlichung sollte von der Gruppe getroffen werden.

Kunstbasierte Methoden in der Erwachsenenbildung


Kunstbasierte Methoden und die Beteiligung an material-basierten Aktivitäten helfen bei der Entwicklung praktischer Fertigkeiten, die sich auf zu entdeckende Potenziale stützen und verborgene Fertigkeiten offenbaren. Die kunstbasierten Aktivitäten sind eine gute Methode, um die Teilnehmenden in die Lage zu versetzen, ihre Interessen und Gefühle auszudrücken und ihnen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit zu vermitteln.

Theatermethoden wie Rollenspiele schlagen vor, verschiedene Perspektiven und Erfahrungen einzunehmen und Unterschiede zu verstehen, wobei der Schwerpunkt auf dem Ausdruck von Gedanken und Gefühlen liegt. Darüber hinaus eröffnen musikalische Praktiken neue Wege, um Lernende aus marginalisierten Gruppen durch einen flexibleren und partizipativen Raum einzubinden, in dem sie sich ausdrücken, ihre Fähigkeiten verstehen und mehr Selbstvertrauen gewinnen können. Die Vorteile der musikalischen Praxis (Kunstpraxis) als Mittel zur Intervention in benachteiligten sozialen Kontexten



und bei benachteiligten Gruppen lassen sich am Beispiel des integrativen Projekts [Som da Rua](#) aufzeigen. Dieses Beispiel zeigt verschiedene Aspekte eines Safe Space, vom physischen Raum über ein integratives Lernumfeld bis hin zu partizipativen Musikpraktiken.

Gemeinsame handwerkliche Praktiken könnten als Anregung für den Aufbau von Safe Spaces genutzt werden. Die gemeinsamen kreativen Aktivitäten, bei denen etwas Praktisches gemacht wird, tragen zur Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und zur Schaffung eines gemeinsamen Safe Space bei. Ein Beispiel heißt [Craftistas](#)



Kreativität in der Bildung oder Schaffung eines Lernraums für den Ausdruck verschiedener Fertigkeiten und Potenziale bauen motivierende und entwicklungsfördernde Aspekte des Lernens auf. Darüber hinaus ermöglichen kreative Praktiken in der Lernumgebung den Teilnehmenden, den Lernprozess aktiv mitzugestalten, der ihren Bedürfnissen entspricht. Kreative Spiele und spielerisches Lernen entspannen, motivieren und schaffen eine positive Gruppendynamik.

Ein Beispiel dafür, wie kunstbasierte Praktiken dazu beitragen, dass sich Patient*innen mit psychischen Erkrankungen stärker an den Lernaktivitäten beteiligen, findet sich im Programm [Manicómio](#) in der [Visual Library](#).

Bei der Arbeit mit vulnerablen Gruppen kann das Zugehörigkeitsgefühl und die Teilnahme an der Gruppe durch künstlerische Praktiken (Theater, Musik, bildende Kunst) nützlich sein, um einen Raum für Dialog zu schaffen und die Darstellung von Unterschieden, Ausdrucksformen und Möglichkeiten im Lernprozess zu fördern.

Spiele in einem Lernsetting

Gamification in formalen und nicht-formalen Kontexten, sowohl online als auch in Präsenz, kann ein interessantes und wertvolles Instrument zur Schaffung von Safe Spaces sein. Spielelemente und -tools können die Ausdrucksfähigkeit der Teilnehmenden durch die Nutzung von nonverbalen



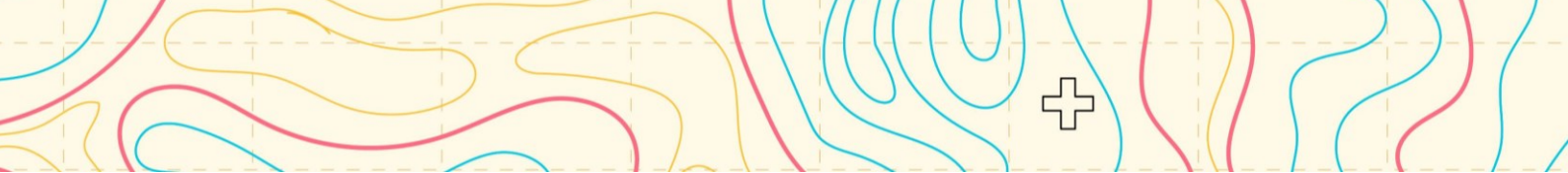
Kommunikationskanälen und Spielen fördern. Spiele können die Beziehungen zwischen Einzelnen und Gruppen erleichtern, persönliche und kollektive Kompetenzen erhöhen und gleichzeitig zur Ko-Konstruktion von Safe Spaces beitragen (z. B. Problemlösung, Entscheidungsfindung, soziale und kommunikative Fertigkeiten).

Mit einem direkt demokratischen und sozialkonstruktivistischen Ansatz zur Etablierung der Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden schlägt das Konsortium vor, dass eine Unterrichtsstrategie, die auf den Prinzipien eines Brettspiels basiert, ein sinnvoller Ansatz ist. Gefördert wird dabei eine strukturierte Unterrichtsumgebung und Auseinandersetzung zu den Themen Machtdynamik, sichere und unsichere Elemente des Zusammenlebens, Anerkennung von Kämpfen und Sensibilisierung für Mehrfachdiskriminierung. Das vom Projektkonsortium entwickelte Brettspiel wurde in erster Linie entwickelt, um das Verständnis der Lernenden für grundlegende Informationen zu erleichtern. Lehrenden soll es darüber hinaus ermöglichen, Reaktionen auf den Prozess hervorzurufen, die im Weiteren als Anhaltspunkte für die Vermittlung von Theorie und Praxis dienen, insbesondere für die Schaffung eines sicheren Umfelds. Das entwickelte Brettspiel wird von einem ausführlichen methodischen Handbuch begleitet, das soziologische und bildungstheoretische Ansätze zusammenführt, um den pädagogischen Wert dieses Brettspielansatzes zu demonstrieren und die "Spielregeln" zu vermitteln.

Die Online-Version sowie die Vorlage für den Druck und die Verwendung der Papierversion des Spiels, das unser Projektkonsortium entwickelt hat, finden Sie [hier](#).

Unterschiedliche Gruppen von Lernenden

Mit den Beispielen in der [Visual Library](#) hat das Projekt verschiedene Beispiele für Safe Spaces in unterschiedlichen Gruppen erwachsener Lernender identifiziert. Alle oben genannten Grundsätze zur Schaffung von Safe Spaces sind für Erwachsene gedacht, obwohl einige der identifizierten Beispiele zusätzliche Unterstützung für bestimmte Gruppen vorschlagen. Im Folgenden



werden Beispiele für Projekte oder Programme vorgestellt, die spezifische Ansätze für die Arbeit mit einer bestimmten Gruppe mit verschiedenen Methoden, Ansätzen und Lernumgebungen aufzeigen.

Verschiedene Beispiele in der [Visual Library](#) zeigen die **Arbeit mit marginalisierten und aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität diskriminierten Frauengruppen**, ein Beispiel ist [Miteinander Lernen](#). Sie bieten Basisbildungskurse, verschiedene Workshops, Beratung und Therapie für Frauen, Familien und Kinder (mit Migrationsgeschichte) und Nachmittagsbetreuung für weniger privilegierte Kinder aus den umliegenden Schulen an.

Ein weiteres Beispiel von [Que\[e\]rbau Seestadt](#) setzt einen gemeinsamen öffentlichen Raums inmitten des gemeinsamen Wohnbaus um und thematisiert queere Lebensstile und alternative Familien- und Nachbarschaftskonzepte. Die Nutzung des öffentlichen Raums für politische Debatten, kulturelle Veranstaltungen und gemeinsame nachbarschaftliche Mahlzeiten baut auf der Idee kollektiver, sicherer alltäglicher Lernumgebungen auf.

Die Entwicklung der Gemeinschaft durch die Erforschung der Geschlechteridentitäten, des kulturellen Erbes und des Widerstands gegen patriarchalische Normen ist ein Thema des Projekts [ENXOVAL: time and space of resistance](#).

Empfehlungen

- **Die Anwendung des Mehrgenerationenansatzes bei der Schaffung und Verbindung verschiedener lokaler Frauengemeinschaften trägt dazu bei, die vielfältigen kulturellen, historischen und natürlichen Ressourcen hervorzuheben. Darüber hinaus sollte das Lernumfeld so**



gestaltet werden, dass es mehr gleichberechtigte Räume für vielfältige Gruppen von Frauen bietet.

- ✓ Bei der Arbeit mit einer vulnerablen Gruppe (z. B. Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Identität) wird der sichere Raum als eine Möglichkeit für emotionale und körperliche, persönliche und beziehungsbezogene Akzeptanz und Wertschätzung sowie als ein Ort für den Erwerb zusätzlicher persönlicher Fertigkeiten und Kenntnisse hervorgehoben.
- ✓ Für die Schaffung eines Safe Space ist kollektive Anstrengung notwendig, bei der Initiativen gemeinsam entwickelt werden. Sie dienen als Mittel zur Emanzipation und Förderung der latenten Potenziale von Einzelnen.

Ein Beispiel für eine Jugendorganisation, die mit **verschiedenen Gruppen von Jugendlichen** arbeitet, ist [E8 CSO Organisation](#). Sie konzentrieren sich auf die Arbeit mit Jungen zu den Themen geschlechtsspezifische Ungleichheiten und gesunde Lebensweise.

Dieser spezifische Ansatz legt nahe, dass die Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Sexualerziehung und Geschlechtsidentitäten die Schaffung eines Lernraums erfordert, der Offenheit und Akzeptanz ermöglicht. Es ist sinnvoll, im Voraus Dokumente zu erstellen, die klare Anweisungen zur Aufrechterhaltung des Lernraums in Bezug auf Kommunikationsstrategien geben und Dokumente zu Gewaltfreiheit und zu Vermeidung von Diskriminierung und Belästigung enthalten.

Weitere Beispiele sind der [ETA BETA Workshop - "FARE TAG"](#), der zur Unterstützung junger Menschen zwischen 14 und 25 Jahren in schwierigen Situationen entwickelt wurde und kunstbasierte Methoden und Computerspiele einsetzt, um die Beteiligung und den Ausdruck verborgener



Potenziale zu fördern. Dieses Projekt ist interessant, weil es Zusammenarbeit zwischen Jugendgruppen und Pädagog*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Anthropolog*innen bei der Entwicklung von Methoden, Ansätzen und Spielen für das Lernen ermöglicht.

[Art and Citizenship Laboratory \(LAC\)](#) arbeitet mit marginalisierten Jugendgruppen und vermittelt Lebens- und Beschäftigungsfähigkeiten mit Hilfe verschiedener Ansätze und Methoden, die von der Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften der Universität Porto unterstützt werden.

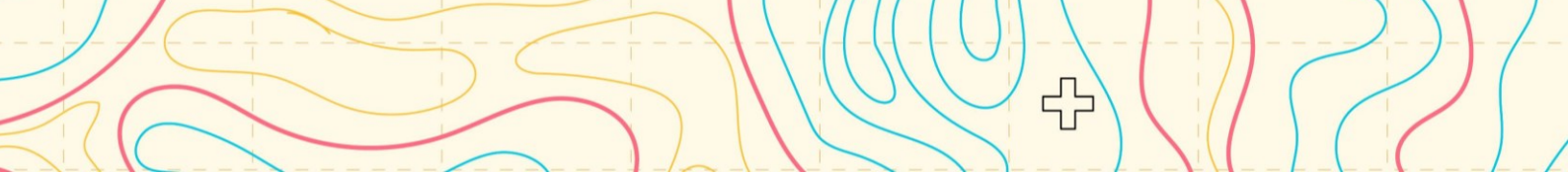
Empfehlung

Pädagog*innen, die mit Jugendlichen arbeiten, sollten immer eine Atmosphäre schaffen, die zum Ausdruck der Persönlichkeit und Erkundung verschiedener Interessen und Lernansätze anregt. Die Gruppe der Jugendlichen und Heranwachsenden sucht Anerkennung von Gleichaltrigen und Pädagog*innen. Der Aspekt eines sicheren Lernraums sollte darauf ausgerichtet sein.

Beispiele von Organisationen, Initiativen und Projekten, die mit einer **Gruppe von Geflüchteten** zusammenarbeiten, zeigen, wie wichtig es ist, kollektive Initiativen von Geflüchteten zu unterstützen und zu fördern, um eine aktive Bürgerbeteiligung und Teilhabe an der Gesellschaft zu erreichen.

Einige Ansätze schlagen vor, die Vernetzung von Gruppen unterschiedlicher ethnischer Herkunft zu erleichtern und eine wirksame Struktur zu schaffen, die ihre Vernetzungskapazität und ihre integrative Haltung zur Förderung von Toleranz, gegenseitigem Verständnis und Solidarität unterstützt.

Sichere Räume schließen in diesem Zusammenhang die Lücke zwischen dem Leben am Rande und der Eingliederung in die Gesellschaft. Die Schaffung



einer Kommunikationsplattform mit der Gesellschaft des Aufnahmelandes schafft einen Raum, in dem sich diese Menschen einbezogen fühlen können.

Empfehlungen

- ✔ **Befähigung von Geflüchteten und insbesondere von Frauen, sich selbst zu versorgen; empfohlen wird eine Ausbildung in beruflichen und lebenspraktischen Fertigkeiten.**
- ✔ **Der Lernprozess sollte verstärkt konflikt sensible Themen und Methoden einbeziehen, um sicherzustellen, dass durch das Lernen kein Schaden angerichtet wird und dass Bildungsangebote Ungleichheiten nicht verstärken oder weitere Spaltungen schüren.**

Die Arbeit mit **LGBTQIA+-Flüchtlingsgruppen** erfordert die Arbeit an Inklusion, Akzeptanz und Selbstverwirklichung mit einem starken Fokus im Lernprozess auf Erlangung von mehr Autonomie und Unabhängigkeit. Ein Safe Space für das Lernen wird in diesem Fall als eine Notwendigkeit für Empowerment, Selbstverwirklichung und aktive Teilhabe an der Gesellschaft angesehen.

Das Beispiel des Athener Wohnkollektivs [Athens Housing Collective for LGBTQIA+ individuals by Safe Place International](#) bietet einen integrativen Ansatz für die Eingliederung von LGBTQIA+-Flüchtlingsgruppen in die Gesellschaft und bietet Sprachkurse, rechtliche Unterstützung, Berufsausbildung und Workshops zur psychosozialen Unterstützung.



SAFE SPACES FOR LEARNING



*Handbuch SAFE SPACES für Lernangebote
Wie man einen Lernraum zu einem sicheren Lernraum macht*